

Leider bin ich jetzt Rektor der Universität. Die beginnenden Immatrikulationen und vor allem die Krönungsfeierlichkeiten mit ihren tumultuarischen Vorbereitungen nötigen mich, die Reinschrift bis zum November auszusetzen, doch hoffe ich, Ihnen meine Replik unter dem Titel: „Epilegomena zur Wissenschaft der logischen Idee“ auf Neujahr zusenden zu können. Kommen Sie nach Neapel, so finden Sie dort einen sehr strebsamen Hegelianer: Floriano del Zio, den ich von mir zu grüßen bitte.

Hochachtungsvoll

Ihr ergebenster

Rosenkranz.

146.

GEORG HERWEGH AN LASSALLE.¹⁾ (Original.)

Zürich, Dienstag, 8. Oktober 1861.

Lieber Lassalle,

da von Euch in keiner Weise eine Antwort erhältlich ist, so habe ich heute wegen der Lydia²⁾schen Pakete bei der hiesigen Post reklamiert, die übrigens behauptet, es sei ein Unsinn zu sagen, in Bellaggio werden nur Briefe abgegeben. Diesen Abend geht vom Züricher Postamt eine Nachfrage an das Bureau in Bellaggio ab. Dem in Beziehung auf mich ganz gemeinen Literaten Stahr könnt Ihr telegraphieren,³⁾ und hier laßt Ihr uns auf Kohlen sitzen. Daß Ihr mich und den genannten Schubiaak zugleich lieben könnt, werdet Ihr weder mir noch ihm weis machen. Oder Euer Herz ist von einer Größe, von der ich keinen Begriff habe.

Das war Numero Eins.

Nummer Zwei, mein lieber Freund, muß ich mein Wort in Beziehung auf den ersten März zurück haben.⁴⁾ Ich bin im Zustand absoluter

¹⁾ Für Lassalles Beziehungen zu dem Dichter Georg Herwegh siehe oben die Einführung, S. 26. Lassalles Briefe an Georg Herwegh wurden von dessen Sohn Marcel Herwegh 1896 in Zürich herausgegeben. In der Folge wird in Anmerkungen öfters auf sie verwiesen werden.

²⁾ Madame Lydia Idaroff, eine Russin, die sich mit ihrer Mutter der aus der Gräfin Hatzfeldt, Lassalle, Wilhelm Rüstow, Ludmilla Assing bestehenden Reisegesellschaft angeschlossen hatte.

³⁾ Lassalle antwortete: „Wenn wir an Stahr telegraphierten, so geschah es, um uns über ihn lustig zu machen.“

⁴⁾ Herwegh hatte Lassalle versprochen, bis zum 1. März einen neuen Gedichtband fertigzustellen. Am 13. Oktober schreibt Herweghs Frau hierüber: „Daß Sie Georg seines Wortes nicht entbunden haben, lieber Lassalle, dafür bin ich Ihnen sehr dankbar, um so dankbarer, als ich weiß, daß Georg vor allem und allen sich selbst den größten Dienst erweisen wird, wenn er von seinem lang gesammelten Reichtum endlich andern spendet. Ob er es schließlich sich, mir, dem Teufel oder

Empörung gegen jede Gewalttätigkeit und habe mich seit Eurer Abreise bis an die Zähne gewaffnet, auch gegen jede Freundschaftszumutung. Ist's Feigheit, Höflichkeit, Gutmütigkeit, daß ich persönlich und mündlich nicht besseren Widerstand leiste? Ich weiß nicht. Wählt dazwischen. Nur: Gebt mir mein Wort jetzt wiederum heraus! Ich muß, ich muß es wieder haben.

Freiwillig geht alles besser; obschon ich zu neuen Dingen ganz anders aufgelegt bin und das alte Zeug nicht ansehen mag. Auch geht's in meinem Kopf und Herzen sonderbar zu, und Europa, Asien, Afrika, Amerika und Australien kann mit ihren Privatangelegenheiten der Teufel holen.

Von Eurem fortgesetzten aristotelischen Lebenswandel hör' ich mit platonischem Ärger und Verdruß. — Ludmilla¹⁾ soll sich auch wieder einmal mit Mühe den Vordersitz im Wagen von Rüstow erkämpft haben.

Im übrigen tausend Grüße an alle. Teilt sie nach Verdienst und Schönheit aus.

Von Herzen quand même

Ihr

Herwegh.

NB. Die „Volkszeitung“ fängt an, Keile zu kriegen. In der Wahlangelegenheit hat man sich von ihr getrennt, Partei (!) Streckfuß²⁾ usw. Bernstein antwortet unglaublich dumm — „Es gibt Katholiken, die katholischer sein wollen als der Papst — und Demokraten, die demokratischer sein wollen als die „Volkszeitung.“ So ungefähr.

147.

WILHELM RÜSTOW³⁾ AN LASSALLE. (Original.)

Untersträß bei Zürich, 15. Oktober 1861.

Mir ist es augenblicklich sehr zweifelhaft, ob ich bei der weiteren Entwicklung der Volkswehrebewegung mit den Leuten werde weiter den Russen zulieb tun will — Teufel und Russen fallen in meinem Leben nämlich genau zusammen — muß mir gleich sein — vorausgesetzt, daß er sich wieder in seiner vollen Kraft und Schönheit offenbart.“

¹⁾ Ludmilla Assing (1821—1880), die Nichte Varnhagens von Ense und Herausgeberin seiner Nachlasse, war von Berlin her mit der Gräfin Hatzfeldt und mit Lassalle befreundet.

²⁾ Adolf Streckfuß war eine bekannte Berliner demokratische Parteigröße, die auch über die Geschichte Berlins geschrieben hat.

³⁾ Wilhelm Rüstow (1821—1878), der ehemalige preußische Artillerieoffizier und bedeutende Militärschriftsteller, gehörte fortan zu den nächsten und vertrautesten Freunden Lassalles und namentlich der Gräfin Hatzfeldt. Für seine Beziehungen zu Lassalle, besonders für das, was sie politisch zusammen- und zuletzt auseinanderführte, s. erst die Einführung zu Bd. IV.